

Predigt zu Pos. 116 zur Ordination von Georg Stahlmann am 3. Juli 2022 in Marschacht

Ich will meine Gelübde dem Herren erfüllen vor all seinem Volk in den Vorhöfen am Hause des Herrn in dir, Jerusalem. Halleluja!

Lieber Georg Stahlmann, liebe Joke Stahlmann, liebe Familie Stahlmann, liebe Familie Kuhlmann, liebe Festgemeinde!

Er ist ein Jugger und ein Jogger ... damit ist fast alles gesagt, liebe Festgemeinde. Georg Stahlmann ist ein Jugger und ein Jogger ... fast alles allerdings nur. Denn Georg Stahlmann hat gerade geheiratet, ist Ehemann von Joke Stahlmann, die in Mecklenburg-Vorpommern beruflich unterwegs ist. Die kirchliche Trauung in Drennhausens steht vor der Tür. Nach dem Fest heute ist also vor dem Fest, liebe Gemeinde. Georg Stahlmann ist also ein Jugger und Jogger. Aber er ist noch einiges mehr. Vor allem aber ist er ein Jugger und ein Jogger vor dem Herrn. – Jogging, so lässt sich nachlesen, ist eine „Form des ... Laufsports, bei der durch gemächliche Dauerläufe die Kondition gesteigert wird.“

Das Wort gemächlich können Sie bei Georg Stahlmann allerdings sogleich streichen. Die gemächliche Gangart ist seine Sache gewiss nicht. Er ist ein rasanter Jogger. Und es wird sich für alle lohnen, mit ihm mitzuhalten. Denn im Unterschied zum typisch deutschen Dauerlauf im Wald, ist Jogging darauf angelegt, für alle sichtbar auf den Straßen und Plätzen organisiert zu sein. Jogger lassen sich sehen, gehen raus, und sie stecken mit ihrer Laufleidenschaft an. So wird Georg Stahlmann auch hier die Elbe entlang anstecken, als ein, um dieses aus der Mode gekommene Wort zu bemühen, hurtiger Jogger vor dem Herrn. Und damit bin ich schon bei dem Psalmwort, das über seiner Ordination steht.

„Ich will“, liebe Gemeinde, diese beiden ersten Worte aus Psalm 116 sind sprechend für Georg Stahlmann. Da sitzt er vorfreudig und aufgeregt und denkt: „Ich will!“. Auf jeden Fall will Georg Stahlmann was, und er kann auch was. Und deshalb wird aus dem, was er will, auch was. So ist er der Richtige für die Gemeinde hier. Denn auch hier wollen viele was. „Ich will“, ... diese beiden Worte sprechen vielen in der Elbmarsch aus dem Herzen.

Nun verknüpft ist das Psalmwort, das sich Georg Stahlmann ausgesucht hat, das Wort „wollen“ mit dem Wort „erfüllen“. Das ist eine so kluge Kombination, dass darüber deutlich über diesen Gottesdienst hinaus nachzudenken lohnt. Ich will ... erfüllen ... Es geht bei diesem Wollen am Ende um ein gemeinsames Erfüllen. Das passt zu einer Kirche, die deshalb lebendig ist, weil sie nicht nur für sich selbst, sondern für andere da sein möchte.

Niemand wird bestreiten, dass hier in der Kirchengemeinde Elbmarsch immer schon viel gewollt wurde, mit viel Leidenschaft etwas in Erfüllung gehen zu lassen. Die Laufrichtungen und Laufgeschwindigkeiten waren durchaus unterschiedlich. Es waren bisweilen viele kirchliche Dauerlaufende im geistlichen Wald auf diversen Pfaden energisch unterwegs. Eine gemeinsame gemeindeübergreifende Jogginggruppe war das eher nicht. Und es ist aufregend zu sehen, dass der Psalm einen Hinweis gibt, wie aus dem „Ich will“ der diversen Dauerlaufenden eine gemeinsame gemeindeübergreifende Jogginggruppe werden kann. Denn der Psalm macht deutlich: Es geht darum, nicht irgendein selbstgesetztes Ziel zu erfüllen. Es geht darum, die Gelübde, also die Versprechen, die vor Gott gegeben wurden, zu erfüllen ... sichtbar, greifbar, wahrnehmbar - vor allem Volk, wie es da heißt.

Und das bedeutet für uns ... mit allem Volk, nicht im Alleingang, gemeinsam. Neben dem entschiedenen Wollen, der Lust, zu erfüllen, und den Versprechen kommt nun ein Viertes hinzu. Und das ist entscheidend: Das vom Psalm beschriebene geistliche Leben spielt sich in den Vorhöfen ab. Der Vorhof - das ist die Bestimmung einer Gemeinde, einer Kirche. Wir sind ja gern und rasch dabei,

von der Kirche vieles, ja alles zu erwarten: besser, schöner, weiser, klüger, integrativer, rasanter, aufmerksamer, achtsamer und was noch alles soll sie sein. Die wahre Kirche, sie muss, wenn nicht der Himmel, so doch eine deutliche Ahnung vom Himmel auf Erden sein. Und wenn wir dann konkret hineingehen, dann wird klar. Na ja ... Und dann folgen Enttäuschungen, Verdruss und Ärger. Vor allem vom Abbau und Rückbau ist die Rede, von Fehlern und Missbrauch gar. Kirchlich gesehen himmelhochjauchzend zu Tode betrübt. Gegen die Gefahr einer solchen geistlichen und kirchlichen Hysterie spricht der uralte Psalm mitten in unsere Vorstellung von der Kirche hinein und sagt: Stopp, nein ... Ihr seid in den Vorhöfen, nicht im Haus des Herrn selbst unterwegs. Macht was draus.

Heute jedoch kommt mit in der Elbmarsch der Jugger und Jogger Georg Stahlmann ins Spiel. Georg, zu deutsch, der Landmann, nomen est omen, liebt die Natur, das Landleben. „Das Land macht mich sehr glücklich!“, sagte er zu mir letzte Woche. „Ich mag das, so leicht in Beziehung zu kommen zum Ort. Das Gefühl zu haben, mit der Kirche was fürs Dorf zu machen, was gemeinsam mit anderen für die Leute zu machen.“ Auf dem Land führt die Kirche ganz verschiedene Leute zusammen. Das hat ihm immer schon in der Nase gestochen. Er will, das hat er ausdrücklich gesagt, in diesem Punkt möglichst offenherzig sein. Atheisten und Muslime. Die können gut mitmachen. Das war für ihn während des Vikariates die Krönung, wie da am Israelsonntag einer der beliebtesten Muslime im Ort, Machmoud, in der Kirche saß.

So nennt sich Georg Stahlmann landtüchtig ... Und mit dieser landtüchtigen Leidenschaft verbindet sich, dass Georg Stahlmann, Jugger, Jogger und – Jäger ist. Die Veganer, die es unter den jungen Pfarrpersonen während seines Vikariates reichlich gab, die Veganer haben zu ihm gemeint. „Georg, Juggen und Joggen, das ist ja okay, aber Jäger, das ist ein bisschen eigenartig. Sag mal: Jäger, Wieso das?“ Die Familie ist einfach schon seit Generationen Jäger. Vater, Mutter, Bruder. In Kalefeld, dort, wo er Vikar war, hat er sich gleich einen Begehungsschein organisiert. Und seine Augen glänzten und strahlten, als er mir erzählte. „Herr Schaede, das erste Mal hab ich da einen Bock erlegt.“ Es sei einfach herrlich auf dem Ansitz zu sitzen stundenrund, nächtelang bis in die Morgendämmerung ... bei Kalefeld mit Blick auf den Brocken ... Und auch hier ist Georg Stahlmann dem Psalmwort folgend auf Erfüllung aus. „Ich jage“, meinte er, „um das Wild zu essen“. Es schmeckt verdammt gut. Es gibt nichts Schöneres als das Selbsterlegte. So war das, liebe Gemeinde, als Georg Stahlmann während des Vikariates in den Gemeinden Kalefeld-Dögerode und Sebexen unweit von Bad Gandersheim im bergigen Gelände mit seinem Mentor Pastor Rolf Wulkop im Gespann natürlich auch auf Kutschen und Traktoren unterwegs war, um selbst während Corona die Menschen zu erreichen und Konfirmationen zu den Terminen zu feiern, wo sie eben terminlich hingefallen waren. – Was bin ich froh, dass Frau Schlichting ihn dieser Tage im wahrsten Sinne eingenordet hat. Herr Stahlmann, hat sie wohl gesagt, Herr Stahlmann, das mit den hohen Bergen müssen Sie sich hier in der Elbmarsch aus dem Kopf schlagen ... die Elbe: Herr Stahlmann, angeln Sie denn auch?“

Ja, lieber Georg Stahlmann, willkommen im wahren Norden... Hier ist es anspruchsvoll, Jagdgründe zu finden. Gehen Sie gerne auf geistliche Jagd. Wie bei der Jagd zählt die Atmosphäre, die persönliche Begegnung, das rausgehen in das Gelände der Gemeinde. Allerdings zählt am Ende nicht Selbsterlegtes. Erlegtes ist nicht das Schönste in der Gemeinde. Und das weiß diese Gemeinde besonders genau. Also lieber Georg Stahlmann, lassen Sie die gut abgehangenen südniedersächsischen Rehböcke hinter sich. Auch die Elbmarsch kann erfüllend wirken. Wie wär's denn mal mit frischem Fisch?

So oder so, Sie merken, wenn sie es nicht schon gewusst haben: Georg Stahlmann steht mitten im Leben. Er liebt das Leben, die Freude vor allem am Leben. Und das hat einen bewegenden Grund.

Gott war immer da in seinem Leben, hat er zu mir gemeint. Christlich sozialisiert, mit viel Musik und Gesang, die Mutter Kinderchorleiterin, der Vater im Kirchenvorstand und Kirchenkreisvorstand

engagiert. Georg Stahlmann besuchte ein katholisches Gymnasium, blieb aber durchaus evangelisch. Dann starb der Großvater ... Und Georg Stahlmann erfuhr erstmals elementar, wie Glaube Trost in Trauer und Müdigkeit verleiht. Januar 2010 ist er mit einem Programm unterwegs, dass junge Leute für den Pfarrdienst lockt: „Study the spirit“. Das war klasse, meinte er. Und die Eltern fanden: „Also Georg redet gern. Er hat einen wachen Verstand. Pfarramt könnte das richtige sein.“

Aber, liebe Festgemeinde, Pustekuchen. In Georg Stahlmann rumorten zu viel Vorurteile. Und er dachte bei sich: „Der Pastor muss in der heutigen Zeit zu stark über alle Zweifel erhaben sein. Er besucht nur alte Leute. Er ist immer perfekt. Außerdem nervt die Uni.“

Nein, Pastor wird ich nicht, ich will was Handfestes machen, spiel gern und gut Orgel. Ich geh in den Orgelbau.“ Und beinahe hätte er dort seine Gelübde vor dem Herrn sicher mit aller orgelbauenden Leidenschaft erfüllt, wäre ihm nicht ein Pastor über den Weg gelaufen, der ihn wieder beeindruckte. In der Kirche, im Pfarramt, da ist doch mehr unterwegs, merkte er.

Und er fing an mit der Theologie in Göttingen. Und er hat sich nicht zu viel versprochen davon. Schnell hat er sich an der Fakultät engagiert, im Fachschaftsrat. Und so richtig gezündet hat der Funken in Amerika. „Ich war in Amerika“, den Satz, liebe Festgemeinde, werden Sie noch oft von ihm hören. Georg, dem Amerikafahrer ging nämlich in Atlanta so richtig auf: Der Glaube hat ja einen echten Effekt auf das Leben von Menschen. Seine erste Predigt hat er dort gehalten. Seine tiefsten Seelsorgeerfahrungen hat er dort in einem Frauengefängnis gesammelt. Und dort wurde er von den Gefangenen Frauen direkt gebeten: „Hey, Chaplan. Pray for me.“ Bete für mich ... Bete für ein faires Verfahren! Da hat er die konkrete Fürbitte und das öffentliche Beten gelernt - und praktiziert das, wo er nur kann. Aus Amerika hat er ein entschiedenes „Ich will ...“ im Blick auf ein vitales geistliches Leben mitgebracht. Ihr alle müsst wissen. Niemand ist vor Georg Stahlmanns Begeisterungsfähigkeit sicher. Jüngst erst – seine eigene Familie, wirklich kirchenverbunden – fand das ja zunächst etwas dick aufgetragen, wollte er am Ende des Familientreffens einen Reisesegen sprechen. Die meinten: „Gut Georg, wenn Du’s brauchst, wenn’s Dir hilft!“ Aber als er ihn gesprochen hat, hat das gesessen. „Danke, Georg“, kam da auf einmal.

Und hier wird’s für das Psalmwort elementar: Ich will meine Gelübde dem Herrn erfüllen vor allem Volk. Es kommt im Leben darauf an, immer wieder etwas zugesprochen zu bekommen. Dir mit Deinem Namen, wird etwas im Namen Gottes zugesprochen. Das, auch das ist Kirche.

Dafür brennt Georg Stahlmann, der ganz entschieden ist, seinen Dienst in der Kirche zu leisten, und zwar genau hier in den Orten der Elbmarschgemeinde mit ihren ganz unterschiedlichen Prägungen.

Der Übergang hier in die Gemeinde ist vorbereitet. Das Pfarrhaus ist fertig und alles funktioniert. Sein pfarramtlicher Bruder Paolo Goschzig-Schmidt, der Kirchenvorstand und sicher viele andere, die hier gerne leben und verwurzelt sind, freuen sich, ihn gewonnen zu haben. Und sein erster Eindruck von den Leuten hier in der Gegend ist. Die wirken sehr nett. Sehr herzlich. Sie sind aber auf keinen Fall für dumm zu verkaufen. Und ich sage: Das stimmt.

Nur zu, seid gemeinsam in der Elbmarschgemeinde, diesen ganz besonderen Vorhöfen Gottes unterwegs. Überlegt gemeinsam, wie diese Gemeinde zum Baustein Gottes, wie jeder kirchliche Ort hier, jede Teilgemeinde zum Baustein der großen Kirchengemeinde Elbmarsch werden kann, wie jeder Mensch zum Baustein eines faszinierenden Vorhofes im Jerusalem hier an der Elbe werden kann.

Verraten darf ich sicher, welche erste Vision in Georg Stahlmann entstanden ist. Denn er ist ja eben nicht nur ein Jogger, sondern auch ein Jugger. Wie wäre es denn, so meinte er, aus den Gemeinden hier ein Jugger-team entsteht. Jugger für die, die es noch nicht wissen, ist eine verrückte Mischung

aus Rugby und Stockfechten. Mit gepolsterten Sportgeräten, sogenannten Pompfen gehen die Spielerinnen und Spieler höchst agil auf dem Spielfeld gegeneinander vor, um die gegnerische Mannschaft am Punkten zu hindern. Da alle Sportgeräte gut gepolstert sind, tut kein Angriff weh. Frauen und Männer spielen gemeinsam in einer Mannschaft. Das klingt nach wunderbaren Zukunftsvisionen. Und ich kann mir vorstellen, dass Georg Stahlmann über die Elbmarsch so ansteckend wirkt, dass Jugger in die Spiel-DNA der Landeskirche übergeht. Schluss mit aller Resignation. Aufbruch in den guten Kampf für die Sache Gottes in Gottes Vorhöfen, in denen Gott Tag für Tag auf uns zukommt. Dazu kann ich nur mit dem Psalmwort Halleluja sagen. Halleluja, lieber Georg Stahlmann, Halleluja, wie schön, dass Sie jetzt da sind. Amen.